

# Wilsdruffer Tageblatt

Preis für den Einzelabnehmer 1 Mk. 20 Pf. für die sechs Monate 6 Mk. 40 Pf. für ein Jahr 12 Mk. 80 Pf. für ein Jahr im Voraus 10 Mk. 40 Pf. Inland. Ausland 14 Mk. 80 Pf. für ein Jahr im Voraus. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen entgegen. Im Falle eines Preisrückganges steht das Geld zurück. In der Regel kann die Lieferung unterhalten werden, wenn die Zahlungen rechtzeitig eintreffen.

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Leipzig 28614

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage nachmittags 3 Uhr für den folgenden Tag. Druckpreis bei Einzelbestellung monatlich 4 Mk., durch unsern Hauptverleger Hermann Rössig in der Stadt monatlich 6,40 Mk., auf dem Lande 8,30 Mk., durch die Post monatlich 11,50 Mk., mit Postumschlag. Alle Inserate sind an den Verleger zu richten und sind mit der Nummer der Anzeige zu versehen. Bei Anfertigung und Befreiung sind die Gebühren nach dem Preiskatalog zu zahlen. Im Falle eines Preisrückganges steht das Geld zurück. In der Regel kann die Lieferung unterhalten werden, wenn die Zahlungen rechtzeitig eintreffen.



Intensivdruck 1 Mk. für die sechs Monate 6 Mk. 40 Pf. für ein Jahr 12 Mk. 80 Pf. für ein Jahr im Voraus 10 Mk. 40 Pf. Inland. Ausland 14 Mk. 80 Pf. für ein Jahr im Voraus. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen entgegen. Im Falle eines Preisrückganges steht das Geld zurück. In der Regel kann die Lieferung unterhalten werden, wenn die Zahlungen rechtzeitig eintreffen.

Ersteht seit dem Jahre 1844

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Thorandt. Verleger und Drucker: Arthur Fichante in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Rössig, für den Inzerententell: Arthur Fichante, beide in Wilsdruff.

Nr. 127.

Freitag den 3. Juni 1921.

80. Jahrgang.

## Ämtlicher Teil.

### Impfung.

Für die in diesem Jahre zum ersten Male impfbar zu werden, hier wohnhaften Kinder finden die Impftermine im Saale des Gasthofs zum „Weißen Adler“ hier selbst wie folgt statt:

Montag den 6. Juni 1921  
nachmittags 3 Uhr

für sämtliche Erstimpfungen.

Die Vorbereitung der in diesem Termine Geimpften zwecks der Nachschau hat

Montag den 13. Juni 1921  
nachmittags 3 Uhr

im obengenannten Lokale zu erfolgen.

Die Eltern, Pflegeeltern und Vormünder der im vorigen Jahre und der in früheren Jahren geborenen Kinder, welche der Impfpflicht noch nicht genügt oder Befreiung davon noch nicht erlangt haben, werden aufgefordert, zur Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 50 Mark oder Haftstrafe bis zu drei Tagen mit ihren Kindern ebenfalls im obengenannten Impflokal zu den anberaumten Impf- und Nachschauterminen behufs der Impfung und ihrer Kontrolle zu erscheinen bezw., und zwar im Impftermine, die Befreiung von der Impfpflicht vom Impfarzte zu erwirken oder durch ärztliche Zeugnisse nachzuweisen. Wer es unterläßt, diesen Nachweis zu führen, wird mit einer Geldstrafe bis zu 20 Mk. belegt.

Im laufenden Jahre geborene Kinder, deren Eltern die Impfung bereits in diesem Jahre vornehmen lassen wollen, sind

Montag den 6. Juni 1921  
nachmittags 1/2 4 Uhr

im erwähnten Impflokal zur Impfung und

Montag den 13. Juni 1921  
nachmittags 1/2 4 Uhr

ebendort zur Nachschau vorzustellen.

### Kleine Zeitung für eilige Leser.

\* In einer Unterredung mit dem amerikanischen General Allen sprach sich dieser dahin aus, daß an eine Zurückziehung der amerikanischen Truppen aus dem Rheinland vorläufig nicht zu denken sei.

\* Der Belagerungsstand über die preussische Gebietsreste Groß-Hamburgs ist aufgehoben worden. Die Aufhebung des Belagerungsstandes in weiteren Teilen Preußens (Wittgenstein und Ostpreußen) dürfte in kürzester Zeit bevorstehen.

\* Die Vertrauensfindung des französischen Senats für Briand erfolgte nach seiner Rede über Deutschland, die sich an seine früheren Darlegungen anknüpfte, mit 269 gegen 8 Stimmen.

\* England hat alle Vorschriften über Verbrüderungszugnisse für Waren aus Deutschland nach der Annahme des Ultimatums kassiert.

\* Wie aus Tokio gemeldet wird, haben bolschewistischen Streikkräfte unter General Rappel Wladislaw kampfslos eingenommen. Die Japaner verhielten sich neutral.

### Entgiftung?

Was man wünscht, das glaubt man gern, nur zu gern sogar, wenn von seiner Erfüllung das Wohl und Wehe des Vaterlandes abhängt. Von der Notwendigkeit, in der Welt unserer internationalen Beziehungen eine Atmosphäre der Verbrüderung zu schaffen, in der Verständnismöglichkeiten ernsthaft nachgegangen werden können, hat schon in den Schreckensjahren des Weltkrieges der Staatssekretär v. Kühlmann gesprochen — man weiß, mit welchem Erfolg. Es kam der Waffenstillstand, der Friedensvertrag, es kamen die Konferenzen von Brüssel und Spa, von Paris und London: immer waren die deutschen Verhandlungsführer bemüht, Vertrauen zu gewinnen und die Wiederherstellung normaler Verhältnisse im Völkerverleben zu ermahnen — man weiß, mit welchem Erfolg. Mit einem Ultimatum nach dem andern wurde der Leidensweg gepflastert, den wir gehen mußten, bis schließlich das Großreinemachen im Mai dieses Jahres uns dahin brachte, wo die Entente uns haben wollte: daß wir jeden Widerstand gegen ihre militärischen, ihre finanziellen und politischen Forderungen aufgeben mußten, ob sie nun im Verfall der Vertrag begründet waren oder nicht, und daß unsere Regierung in dieser reaktionären Erfüllung aller Auflagen der Sieger ihre traurige, aber oberste Pflicht erfüllt. Soeben hat sie auch die Auflösung des ostpreussischen Selbstschutzes, der bayerischen Einwohnerwehren und der Organisation Eisenerich zugestimmt, und wenn ihre Mitwirkung, wie beabsichtigt zu sein scheint, etwa auch zur Auflösung des deutschen Selbstschutzes im oberösterreichischen Abstammungsgebiet angefordert werden sollte, sie würde, muß man annehmen, auch zu dieser Maßnahme bereit sein. Alles um des einen Willens willen: die europäische Atmosphäre zu entgiften, unseren Feinden auch den allerletzten Vorwand für die Fortsetzung ihrer Haftpolitik zu nehmen.

Und der Erfolg? Schon wird mit jedem Tage häufiger davon gesprochen, daß eine Entspannung der Lage festzustellen sei. Und in der Tat, was England anbetrifft, so darf man wohl, ohne sich einer falschen Beurteilung der Er-

eignisse schuldig zu machen, sagen, daß Lloyd George sich, seitdem wir das Ultimatum angenommen haben, bemüht zeigt, dem sorgfältigsten Krieg mit anderen Mitteln, zu dem die Franzosen sich rücksichtslos bekennen, Schwierigkeiten zu bereiten. Er besteht auf Abbau der Mal-Sanktionen, die ja nachgerade jeden Sinn verloren haben — außer denjenigen natürlich, unsere wirtschaftliche Arbeit in der West- und Ostsee mehr und mehr in Verwirrung zu bringen und in einer so schönen, so wohlhabenden Stadt wie Düsseldorf z. B. solange wie nur möglich den Herren spielen zu lassen. Er sucht in Oberschlesien den Verbänden in den Arm zu fallen und drängt auf rasche Entscheidung, während die mit den Polen und ihren Korfants-Banden verbündeten Franzosen eine Verkleppungsstatistik betreiben, die allem anderen nur nicht dem Frieden dienen kann. Immerhin, Lloyd George hat es deutlich gemacht, daß man uns in Oberschlesien verweigern will, und daß er es für seine Pflicht hält, sich dieser Ansicht mit der ganzen Autorität des britischen Reiches zu widersetzen. Diese eine Tatsache, so selbstverständlich sie uns auch angeht, ist die Voraussetzung des Friedensvertrages, der doch eine gewisse Aufrechterhaltung in Europa zur Folge gehabt, und insofern darf man von ihm gutes erhoffen. Nur müssen wir uns dabei stets gegenwärtig halten, daß Fortschritte auf dieser Bahn alles andere eher als in raschem Tempo zu erreichen sind. Man sieht schon, wie undurchsichtig zum Beispiel die Haltung Italiens in der oberösterreichischen Frage bleibt, obwohl die Grundstimmung dieses Volkes uns gegenüber zweifellos freundlich genannt werden darf. Man sieht auch, wie die Vereinigten Staaten trotz des Anlaufes, den sie nach dem Regierungswechsel in Washington zunächst genommen, bisher keinen irgendwie entscheidenden Schritt getan haben, um den Kriegszustand mit Deutschland endlich auch formal und nominal zu beenden. Und man kann sich dem „maßvollen“ Ton gegenüber dem Briand neuerdings in seinen Parlamentenreden anzuschlagen belächeln, nicht des Verdachtes erwehren, daß hinter diesem Auftreten nur die Absicht verborgen ist, uns umso leichter bei der Schlange zu halten, die er den Männern der neuen Regierung fortgesetzt hinhält.

Also Entgiftung? Wir können mit der Erregung von Hoffnungen gar nicht ängstlich genug sein. Wir dürfen auch niemals vergessen, daß uns im Innern insofern der Annahme des Ultimatums Kämpfe von unerhörter Heftigkeit bevorstehen können, Kämpfe, die die wenigen außerpolitischen Möglichkeiten, die sich uns vielleicht in naher Zukunft wieder bieten werden, zunichte machen. Auch wer auf zunehmende englisch-französische Gegensätze spekulieren sollte, wird sich mit Geduld fassen müssen, denn bisher sind die Bestmächte immer noch aller Schwierigkeiten Herr geworden, die sich zwischen ihnen aufgetürmt haben

Dr. Sp.

### Die Auflösung der Einwohnerwehren.

Überreichung der Liste an Koflet.

Amlich wird bekannt gegeben, daß über die Auflösung der Selbstschutzorganisation der Interalliierten Militär-Kontrollkommission zu Händen des Generals Koflet die geforderte Liste vor Ablauf der dafür gesetzten Frist vorgelegt

worden ist. In der Liste sind die ostpreussischen Grenzwehren, die bayerische Einwohnerwehr und die Organisation Eisenerich bezeichnet. Gleichzeitig sind Schritte unternommen worden, um die Gründe gegen die Auflösung, die seitens der hauptbeteiligten Landesregierungen teils aus rechtlichen, teils aus tatsächlichen Gründen geltend gemacht worden sind, den alliierten Mächten unter der Voraussetzung der Waffenabgabe zur Nachprüfung zu unterbreiten.

### Dr. Wirths Programm.

Regierungserklärung im Reichstage.

(109. Sitzung.)

OB. Berlin, 1. Juni.

Bei Beginn der Sitzung teilte Präsident Loebe dem vollen besetzten Hause zunächst die Ernennung der beiden neuen Minister Dr. Koflet und Dr. Rathenau mit, die ihren Platz an der Ministerbank schon eingenommen hatten. Dann nahm das Wort sofort

### Reichskanzler Dr. Wirth:

Er führte im wesentlichen folgendes aus: Man erwartet von der Regierung ein Programm. Das Programm läßt sich in drei Worten zusammenfassen: Verständigung, Wiederaufbau und Versöhnung. (Zwischenruf von den Kommunisten: „Und die Amnestie?“) Die Regierung will die Stärkung des Friedens und den Wiederaufbau nach außen und innen anstreben. Sie will ihren Verpflichtungen bis aufs äußerste nachkommen, um dem Vaterlande den Frieden und die Arbeit zu erkaufen. Der Reichskanzler zählt zunächst die finanziellen Leistungen auf, die wir bisher gemacht haben. Auch wurden von der äußerlichen Seite wiederum Zwischenrufe laut. Der Wg. Hoffmann rief dem Reichskanzler zu: Neben Sie zuerst über Amnestie! Dann ging der Kanzler auf die Frage der Entwaflnung

ein, wobei er betonte, daß wir unsere Verpflichtungen in dieser Beziehung mit voller Loyalität erfüllen werden, so die Ablieferung der Geschütze aus den Festungen im Osten und aus den Küstengebietern. Auch die Abklärung, soweit sie sich auf die Marine und die Luftschifffahrt bezieht, werde ausgedrückt. Eine Abänderung des Wehrgesetzes werde dem Reichstage in den nächsten Tagen zugehen. In der Entwaflnung der Einwohnerwehren sind die nötigen Abordnungen getroffen. Die bayerische Regierung verdient für ihre Erklärungen in der Entwaflnungsfrage Dank. (Unruhe! links.) Sie ist der Ansicht, daß die bayerischen Einwohnerwehren nach der Entwaflnung nicht mehr zu den bewaffneten militärischen Organisationen gehören. Es ist aber der Reichsregierung nicht möglich, die Einwohnerwehren von der Liste der bewaffneten Organisationen zu streichen, auf der auch die Orgesch steht.

Der Kanzler ging dann auf den wirtschaftlichen Teil des Ultimatums über und erklärte, es handelt sich um ein finanzielles Programm, um ein wirtschaftliches Programm und um soziale und ethische Aufgaben. Die finanziellen Aufgaben sind im Ultimatum genau gekennzeichnet. Wir haben nicht mehr darüber zu streiten, ob die geforderte Summe unserer Leistungsfähigkeit angepaßt ist. Wir müssen vielmehr zu Tatsachen schreiten. Die Sache der Freiheit ist selbst in schwersten finanziellen Opfern noch nicht zu teuer erkauft. Der deutschen Regierung ist die Möglichkeit offen gelassen, mit bestimmten Vor schlägen an die Garantiekommission heranzutreten. Es werden

### erhebliche Steuerquellen

bezeichnet werden, die wir als Garantie für die Ausbringung

## Neueste Meldungen.

Die oberflächliche Kostentaxe.

Berlin. Die Reparationskommission hat den Empfang der deutschen Note vom 21. Mai, betr. die oberflächliche Kohle, bekräftigt mit dem Bemerkten, daß sie die Wichtigkeit der Frage würdige und sich mit der oberflächlichen Preiszirkulierung über die Verbindung setzen werde. Bekanntlich war in der deutschen Note auf die durch das Ausbleiben der oberflächlichen Kohle infolge des Ausfalls der oberflächlichen Kohle infolge des Ausfalls der oberflächlichen Kohle hingewiesen worden.

Obstruktion im Braunschweiger Landtag.

Braunschweig. In der letzten Sitzung der Landesversammlung letzte der Landeswählerverband die Obstruktion fort, die schon Montag begann. Vor der Abstimmung über eine Billigkeit wurde die Beschäftigungsfähigkeit des Hauses festgestellt und die nächste Sitzung auf Dienstag anberaumt.

Radium in Belgisch-Kongo gefunden.

Brüssel. In der monatlichen Versammlung der Geographischen Gesellschaft wurde mitgeteilt, daß in den Kupferminen von Katanga in Belgisch-Kongo Erze gefunden wurden, welche große Mengen von Uranium und Radium enthalten.

## Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Fortbestand der Regierung Kahr in Bayern.

München, 2. Juni. (tu.) Der Führer der bayr. Mittelpartei, Abgeordneter Dr. Hilbert, erklärte gestern Abend in einer Ausschüßung der Partei, daß das wichtigste Ergebnis der letzten Tage der Fortbestand der Regierung Kahr sei. Damit sei eine bedeutende Erleichterung der Lage und eine Gewähr dafür, daß der Geist der Ordnung und des Aufbaus auch weiterhin in Bayern bleiben werde, gegeben, zum Segen Bayerns und des Reiches. Zur Frage der Auflösung der Einwohnerwehren erklärte Dr. Hilbert, daß letzten Endes nicht die Form entscheide, sondern der Geist und die Macht der Idee.

Für den Harding'schen Völkerverbund.

Paris, 2. Juni. (tu.) Aus Washington wird dem Neupost Bericht gemeldet, daß die Amerikaner beabsichtigen, die Gesellschaft der Nationen zu verlassen und sich den Ideen des Präsidenten Harding über einen neuen Völkerverbund anzuschließen. Man erwartet, daß mehrere Vertreter dieser Staaten die Frage bereits im Staatsdepartement besprochen haben.

## Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir kosten los entgegen.

Wilsdruff, am 2. Juni.

Himmelserscheinungen im Juni. Nur noch wenige Wochen, und wir haben wieder den längsten Tag. Die Tageslänge nimmt bis zum 21. d. Mts. noch um 22 Minuten zu, darauf bis zum Monatsende um 6 Minuten wieder ab; sie beträgt am 1. d. Mts. 16 Stunden 23 Min., am 30. 16 Stunden 42 Min. Die Auf- und Untergangszeiten der Sonne sind nach mitteleuropäischer Zeit am 1. d. Mts. 3 Uhr 46 Min. und 8 Uhr 10 Min., am 11. 3 Uhr 33 Min. und 8 Uhr 19 Min., am 21. 3 Uhr 39 Min. und 8 Uhr 24 Min. und am 30. 3 Uhr 42 Min. und 8 Uhr 24 Min. Am 21. mitternachts kommt unser Tagesgestirn am dem Zeichen der Zwillinge in das des Krebses und kommt am Mittag dem Scheitelpunkt am nächsten; wir haben den längsten Tag, Sommeranfang. — Der Mond ist zu Anfang d. Mts. als abnehmende Sichel zu beobachten; am 6. haben wir Remond, am 12. erstes Viertel, am 20. Vollmond und am 28. letztes Viertel. — Von den Planeten verschwindet der Merkur um die Mitte des Monats. Die Venus dagegen wird bis zu 14 Stunden als Morgenstern sichtbar. Der Mars wird im letzten Drittel des Monats unsichtbar. Jupiter ist Anfangs etwa 3½, später nur noch eine Stunde zu beobachten. Der Saturn endlich ist in den Abendstunden etwa 4 Stunden zu beobachten. — Die Anhänger der Bauernregeln pflegen mit besonderer Spannung dem Siebenschläferstag entgegenzusehen, da sich angeblich an diesem Tage das Wetter der kommenden sieben Wochen entscheidet. Wissenschaftlich ist indes nachgewiesen, daß diese alte Bauernregel, so gut sie gemeint ist, heraldisch wenig Wert hat.

Singsangveranstaltung im oberen Park. Bei günstigen Wetter wird der Singsangverein „Anathea“ unter Leitung des Herrn Gerhardt nächsten Freitag den 3. Juni abends punkt 7.30 Uhr bis zur eintretenden Dunkelheit im oberen Park einige Lieder singen. Es kommen Frühlings-, Wald- und Abendlieder von Mendelssohn, Beethoven, Mozart, Schumann u. a. zum Vortrag. Freunde des Singsanges seien hierdurch auf diese Veranstaltung aufmerksam gemacht.

Erwerbslosenunterstützung in Wilsdruff. Im Monat Mai dieses Jahres sind an insgesamt 165 Personen laufende Erwerbslosen- und Kurzarbeiterunterstützungen im Betrage von 16.233,80 M. und außerdem 31,90 M. Mietbeihilfen, also insgesamt 16.465,70 M. ausgezahlt worden. Die Zahl der unterstützten Personen setzt sich zusammen aus 70 Erwerbslosen und 62 Familienmitglieder (Ehefrauen und Kinder) und außerdem 33 Kurzarbeiter mit ihren Familien.

Die Meisterprüfung für das Tischlerhandwerk bestand am Dienstag vor der Meisterprüfungscommission in Wilsdruff Herr Bruno Vogel, Zellaer Straße, hier.

Reisepreisermäßigung auch für die 4. Klasse. Vom 1. Juni an ist die vorgesehene Fahrpreisermäßigung für Fahrten zu wissenschaftlichen und belehrenden Zwecken, für Schulfahrten und für Fahrten nach und von Ferienkolonien sowie zugunsten der Jugendpflege auch auf die 4. Wagenklasse ausgedehnt worden.

Um die Forstakademie Tharandt. Der Haushaltsausschuß II des Landtages beriet am Mittwoch wiederum über die Regierungsvorlage, betreffend die Verlegung der Forstakademie nach Leipzig. Der Berichterstatter, Abg. Schreiber (Dnl.), stellte den Antrag: 1. Den weiteren Ausbau der Forstakademie in Tharandt abzulehnen. 2. Die Notwendigkeit der Verlegung der Forstakademie Tharandt an die Universität Leipzig anzuerkennen und diese in engstem Zusammenhang mit dem landwirtschaftlichen Institut zu bringen. 3. Die Bewilligung der für die Verlegung erforderlichen Mittel vorzunehmen, sobald es die staatliche Finanzlage gestattet. 4. Bis zur stattgefundenen Verlegung der Forstakademie Tharandt das Unternehmen im Geschäftsbereich des Finanzministeriums zu belassen und erst mit diesem Termin dem Unterrichtsministerium zu unterstellen. — Die Abstimmung über diesen Antrag wurde zunächst ausgesetzt. Die Aussprache ergab jedoch schon ein einigermaßen klares Bild. Für den Antrag erklärten sich geschlossen die Deutschnationalen. Bei den anderen bürgerlichen Parteien war die Meinung geteilt, während die Sozialdemokraten, Unabhängigen und Kommunisten sich entschieden gegen den Antrag aussprachen.

Kein Geld mehr für Baukostenzuschüsse in Sachsen. Ueber die in Sachsen zur Förderung des Kleinwohnungsbau-

der notwendigen Summen ansetzen. Wir werden binnen Kurzem mit der Garantiecommission über den Zahlungsplan in Erfahrung treten. Bei der 30prozentigen Exportabgabe kann eine dauernde Rückvergütung an die deutschen Exporteure nicht in Frage kommen. Für den Reichswirtschaftsrat wird bald die Stunde zur tätigen Mitarbeit bei der Aufstellung eines besseren Inlandpreises gekommen sein. Die Spannung zwischen den Weltmarktpreisen und den Inlandpreisen muß ausgenutzt werden. Vor allem gilt es, die zwei Goldmilliarden Jahreszahlungen teils in Gold, teils in Sachleistungen aufzubringen. Die Erfahrungen des Krieges sprechen davon ab, zu Anleihen zu greifen, vielmehr müssen wir versuchen, die nötigen Summen wirklich aufzubringen.

Dabei richtet sich der Blick zunächst auf die Kohle. Die verhältnismäßig niedrigen Inlandpreise sind der Industrie zugute gekommen, und dadurch hat sich bei der Industrie eine gewisse Reserve gebildet. Weiter erwähnte der Reichskanzler unter den neuen Steuern den Ausbau der Körperschaftsteuer und die Erhöhung aller Stempelgebühren. Beste aus Einkommen, dem er, außer auch bei denen befreit werden, die über Produktionsmittel verfügen. Weiter erwähnte er den Ausbau der indirekten Steuern. Eine Reihe von Gesetzentwürfen auf diesem Gebiete werde dem Reichstage in den nächsten Tagen zugehen. Hierher gehören das Brauwahlrechtsreformgesetz, eine Erhöhung der Biersteuer, das Schiffs- und Zuckersalzsteuerreformgesetz.

Weiter gedachte der Reichskanzler der Finanz-Konferenz, die jetzt in Berlin getagt hat. In dieser Konferenz sei man übereingekommen, daß aus Grund und Boden noch allerlei für Reich, Staat und Gemeinden zu gewinnen sei. Der Reichskanzler hob ferner hervor, daß man dahin streben muß, unseren Geldumlauf von den Erzeugnissen der Weltproduktion zu befreien. (Hier rief ein Abgeordneter aus: „Die Wirtschaft hört doch nicht auf.“)

Unter allen Umständen muß verhindert werden, daß zu dem Kriegszweck und Revolutionen geendet sich noch der Reparationsgewinnler gestelle.

Das Problem der Währungsfrage soll später in Angriff genommen werden.

Hierauf erwähnte der Reichskanzler das Wirtschaftliche Problem der Regierung. Es kommt darauf an, höhere Werte zu erzeugen und unsere Einfuhr einzuschränken. Namentlich die Einfuhr von Luxuswaren muß aufhören. Es darf kein Loch im Westen geben. Die Kolonialerträge müssen anständig gemacht werden, dabei werde man so und so viele Arbeitslose beschäftigen können. Weiter ging der Redner auf die wirtschaftlichen Schwierigkeiten ein. Die gesamte Industrie muß zu Höchstleistungen angereizt werden. Durch Qualitätsarbeit werden wir unseren Absatz aufrechterhalten. Auch wenn die Vorteile der Salzwassererträge fortfallen. Das Problem der Volkswirtschaft heißt heute nicht mehr Agrar- oder Industriekrisis, sondern

Agarstaat und Industriekrisis.

Landwirtschaft und Industrie müssen wie Brüder nebeneinander stehen. Die inneren Gegensätze müssen wir zurechtstellen und dürfen nicht die besten Kräfte nutzlos im inneren Kampfe verstreuen. Wir müssen vielmehr den Blick vorwärts richten auf die Überwindung der Not des Volkes. (Wiederholte Zwischenrufe der Kommunisten: „Amnestie, Amnestie!“) Der Präsident rief den Kommunisten Remuneration wegen dieser wiederholten Störungen zur Ordnung.

Der soziale Fortschritt muß gefördert werden, um die Arbeitsbeschäftigung zu erhalten.

Bei dem Zustand in Oberschlesien.

Handelt es sich nicht um eine frontale Volksbewegung, sondern lediglich um einen gesteuerten Revolutionszug?

Durch einen Aufstand kann die Macht geschaffen werden. Oberschlesien hat seit 70 Jahren nichts mehr mit Polen zu schaffen lassen. Oberschlesien hat niemals polnischen Nationalempfinden gezeigt. Auf den Wunsch der Polen ist die Abwanderung hervorgekommen worden und jetzt, da die Abwanderung gerade zu aufzuhalten ist, wollen sie sie nicht gelten lassen.

Nur in enger Verbindung mit dem deutschen Reich kann Oberschlesien gedeihen. Mit Polen vereint würde es auf den Zerstörungsprozess der Wirtschaft herabsinken. Das Abstammungsergebnis und die wirtschaftlichen Tatsachen sprechen dafür, daß Oberschlesien bei Deutschland bleibt.

Die deutsche Grenze gegen Oberschlesien ist jetzt gefährdet, die polnische dagegen immer noch offen. Der Redner erwähnte die große Bedeutung für Oberschlesien, die am Sonntag im Lustgarten festgefunden habe, und hob mit Nachdruck hervor: Die Abstammung in Oberschlesien ist ein Einfluß der Demokratie und dieses Plebiszit kann von denjenigen Staaten nicht mißachtet werden, die von demokratischem Geiste erfüllt sind. Durch die Sanktionen und durch die Unterstützung der oberflächlichen Führer durch französische Truppen kann der demokratische Geist in Deutschland, den Brand zu fröhlicher Wänsche, keinesfalls gefährdet werden. Wie es denn wirklich im Interesse Frankreichs, und durch immer neue Drohungen nicht zur Sache kommen zu lassen? Eine Regierung von dauerndem Bestand wird nicht durch die Erörterung von Verleumdungen geschaffen, sondern nur durch die Vollziehung der besten Willen zur Mitarbeit haben. Ich sehe den Idealzustand der deutschen Politik in der

Verwirklichung einer wahren Demokratie.

die am Aufbau des Vaterlandes und der Welt arbeitet. Das sollte man auch bedenken als Ziel anerkennen, Oberschlesien ist der Schlüssel dazu. Denn der Sieg irgend einer Diktatur würde für alle verhängnisvoll sein. Als der Kanzler dann weiter von der Notwendigkeit sprach, das Ansehen der Verfassung innerhalb des Reiches zu stärken, rief der Kommunist Remuneration „Schwindel“ und erhob dafür den zweiten Ordnungsruf. Der Kanzler fuhr fort: Die Regierung beabsichtigt, den Ausnahmestellung, wo er nach Bedarf, so schnell wie möglich abzuhängen. In der Ernährungsfrage wird die Regierung möglichst bald die normalen Verhältnisse von Angebot und Nachfrage und damit eine Senkung der Preise anstreben. Die Lebensmittelpreise und die Löhne und Gehälter müssen natürlich in das rechte Verhältnis gebracht werden.

In seinen Schlussworten wies der Reichskanzler darauf hin, daß Deutschland eine ungeheure Last auf sich genommen habe, um eine Entsammlung der allgemeinen politischen Lage herbeizuführen. Der Reichskanzler appelliert an die Einsicht der reichlichen Wähler, um den Lebensweg zu würdigen, den das Deutsche Reich jetzt gehen muß. Unsere Bestrebungen, sagte der Reichskanzler hinzu, können nur Erfolg haben auf einer demokratischen Grundlage unter Abkehr von jeder Machtpolitik. Hier wurden von der äußersten Linken Zurufe laut, auf die der Reichskanzler entgegenwies:

Wir haben die Macht nicht mißbraucht.

Der Reichskanzler wandte sich an alle ohne Unterschied der Partei, die Regierung in ihren Bestrebungen zu unterstützen. Hier riefen die Kommunisten dem Reichskanzler fortwährend zu „Amnestie, Amnestie!“ Als der Reichskanzler sich wieder Gehör verschaffen konnte, wies er auf die Ernennung Rothens aus zum Wiederaufbauamt hin, eine Ernennung, die frei von jeder parteipolitischen Erwägung geschieden sei. Herr Rothens, der während des Krieges durch seine Bemühungen große Erfolge erzielt habe, werde sich dem Wiederaufbau mit allen Kräften widmen und Gelegenheit nehmen, dem Hause seine Pläne darzulegen.

Als der Reichskanzler am Ende nochmals alle Parteien, auch diejenigen, die gegen das Ultimatum gestimmt haben, ersuchte, an dem Wiederaufbau mitzuwirken, erschollen von der äußersten Linken abermals drohende Zurufe „Amnestie, Amnestie!“ In diesem Worte gingen die letzten Worte des Reichskanzlers zum größten Teile unter.

Präsident rief teils darauf hin, daß von einigen Parteien der Antrag gestellt sei, die Besprechung der Erklärung des Reichskanzlers morgen zu beginnen. Nach einer kurzen Geschäftsverordnungsdebatte darüber wurde die Sitzung geschlossen.

für die Rechnungsjahre 1921-22 aufzubringenden Baukostenzuschußmittel ist bereits reiflos verfügt worden. Bei der Verteilung konnte infolge der ungeheuren Anforderungen nur ein sehr geringer Teil der vorliegenden oder angemeldeten Anträge berücksichtigt werden. Beilehungsanträge für mehr als 20 000 Wohnungen, darunter eine große Anzahl dringender, mußten unberücksichtigt bleiben. Die Neueinrichtung von Geschäften und Gewährung von Baukostenbeihilfen ist auf lange Zeit hinaus zu vermeiden.

Der Landesverein des Evangelischen Bundes hält am 4. und 5. Juni seine Hauptversammlung in Pirna ab. Als Redner in der Volksoberversammlung am Sonntag sprechen D. W. Wiedemann, P. W. Wiedemann-Turn und der Vorsitzende P. Dr. Hiescher. Festprediger ist Superintendent Herrmann-Stollberg. Den Hauptvortrag hält Prof. D. Paul über „Die Eigenart der deutsch-evangelischen Mission“. Die Abgeordnetenversammlung wird die bedeutsame Frage des konfessionellen Pazifismus erörtern.

Ertrag für die abgegebenen Glocken. Seit Beendigung des Krieges ist eine ganze Anzahl von Glocken, die noch unzerstört waren, an die Kirchengemeinden zurückgegeben worden. Manchmal hat es allerdings Schwierigkeiten nach Forschungen bedurft, um den Besitzer wieder festzustellen. Eine Menge zerstörter Glockengießereien ist noch vorhanden, das man natürlich nicht schematisch an die Gemeinden zurückgeben kann. Es hätte keinen Sinn, den Gemeinden, die Glocken abgeliefert haben, jetzt einige Pfund Kupfer oder Bronze zurückzugeben. Deshalb ist das Ganze den Kirchengemeinschaften übergeben, und die Gemeinden, die noch Ansprüche haben, werden aufgefordert, sich durch ihre kirchlichen Behörden an die Kultusbehörde (Ministerium oder Abteilung) der Landesregierung zu wenden. Preußen hatte rund 11 Millionen Kilogramm Glockengut abgeliefert; es empfängt jetzt im ganzen 132 000 Kilogramm Bronze und 527 000 Kilogramm Kupfer. Thüringen hat 70 000 Kilogramm abgeliefert, es erhält 8000 Kilogramm Bronze und 33 000 Kilogramm Kupfer. Ähnlich ist es in allen Bundesstaaten. Der Prozentsatz, der auf die einzelnen Gemeinden fällt, ist also nicht allzu groß. Da aber ein gut Teil Gemeinden bereits selbst für Ersatz gesorgt hat, zum Teil durch Anschaffung von Stahlgeläuten, stellt sich das Verhältnis in der Praxis doch günstiger. Es ist zu beachten, daß sich dies in gleicher Weise auf alle christlichen Konfessionen bezieht.

Der Betrieb auf der staatlichen Kraftwagenlinie Reichen-Zehren-Kommisch wird morgen Freitag eröffnet. Alles Nähere ist aus den den verlässlichsten Allgemeinen Bestimmungen, Fahrplänen und Preislisten zu ersehen.

Unterstützung. Dem Postpraktikant K a n a t h wurde durch Verfügung des Reichswehrministeriums der Charakter als Leutnant der Reserve a. D. verliehen.

Reichen. Die Tischler-Jahnnung zu Reichen begehrt ihr 325-jähriges Bestehen durch ein Festquartal am 12. Juni vormittags 11 Uhr in den Festsälen des Hotels zur Sonne. Die besondere Heraushebung des 325-jährigen Bestehens der Jahnnung soll die historische Entwicklung des Reicher Tischlerhandwerks darstellen. Es soll aber auch zugleich gezeigt werden, in welcher Weise das Tischlerhandwerk sich unter der neuen Verfassung (Handwerkergesetz von 1898) entwickelt hat. Dieser Zweck soll durch folgende Veranstaltungen erfüllt werden: Herausgabe einer Druckschrift über die Entwicklung der Jahnnung seit 1596 bis in die Neuzeit; öffentliche Ausstellung der Arbeiten der Tischlerlehrgewerkschule im Verband der städtischen Gewerkschule und der Lehrwerkstätte der Jahnnung; durch das Festquartal, bei dem Hauptschriftleiter Professor Dr. Winter den Festvortrag übernommen hat, und durch eine Ausstellung im Späthommer (etwa Ende Juli bis Ende August); zeitgemäße Möbel aus heimischen Holzarten und Kleinwohnungseinrichtungen in den Räumen des Kunstvereins im Burglehn.

Johnsbach bei Glasbütte. Am Sonntagabend, als der elektrische Strom ausblieb, bestieg hier der Monteur Degmann einen Mast, um nach der Ursache zu forschen. Beim Verühren der Leitung verbrannte er sich und stürzte aus einer Höhe von etwa 11 Metern ab. Der Verunglückte verchied auf dem Wege nach dem Krankenhaus.

Vaughen. Ein Lager Fliegerbomben wurde, wie berichtet wird, in dem neben dem Bauern Flugplatz in Steibitz gelegenen Steinbruch gefunden. Bei dem Auspumpen des Steinbruchs durch den Pächter wurden in dem 10 bis 12 Meter hohen Wasser auf dem Grunde angeblich gegen drei Lastautos voll großer und kleiner Fliegerbomben zutage gefördert, die anscheinend wenig gelitten haben.

Delsnitz i. B. Der 13 Jahre alte Schulknabe Keller aus Panterbach ist vor kurzem am Fuchspöhl von einer Kreuzotter zweimal in den Fuß gebissen worden. Obwohl ein gleichaltriger Schulkamerad die Bisswunde sofort auswaschte und Keller mittels eines Handwagens heimische, ist das Befinden des Geblissenen bis heute noch immer besorgniserregend.

Unzulässige Wanderverläufe in Gastwirtschaften. Nach § 147 der Gewerbeordnung wird mit Geldstrafe bis zu dreihundert Mark oder mit entsprechender Haft derselbe bestraft, der ein selbständiges Gewerbe betreibt, die dessen Beginn eine besondere polizeiliche Genehmigung (Konzession) erforderlich ist, aber von den in der Genehmigung festgesetzten Bedingungen abweicht. Auf Grund dieser Vorschrift ist die Abhaltung von Wanderverläufen in einer Gast- oder Schenkwirtschaft unzulässig und strafbar, da die Ueberlassung der in Betracht kommenden Räume durch den Wirtschaftsinhaber eine wesentliche Abweichung von den Bedingungen der Konzession darstellt.

In einem solchen in der „Köln. Volks-Ztg.“ mitgeteilten Falle erhob der Verein zur Wahrung kaufmännischer Interessen und Rechte, z. B. in Solingen, bei der Polizeiverwaltung Einspruch gegen die Abhaltung eines Aluminium-Ramschwarenverkaufs in einer örtlichen Schenkwirtschaft unter Bezugnahme auf den angeführten § 147 der Gewerbeordnung. Die Polizeiverwaltung schloß sich der Auffassung des Vereins an und machte den Wirt darauf aufmerksam, daß er durch Ueberlassung seiner Schenkräume für den Wandervertrieb von seiner Konzessionsurkunde abweiche, worauf der Wirt, um sich nicht strafbar zu machen, dem Wandervertrieb unternehmer sein Konzessionslokal entzog. Der Unternehmer erhob Schadenerschaftsprüche; es kam auch zu einem Beschwerdebereitschaften, die Beschwerde wurde indessen vom Regierungspräsidenten als unbegründet zurückgewiesen. In der Begründung der Zurückweisung heißt es u. a.: Nach Ministerialerlaß vom 23. August 1886 und 1. März 1890 ist die Errichtung von Gast- und Schenkwirtschaften ausgeschlossen in Häusern, in denen andere fremdbartige Gewerbe betrieben werden; demzufolge dürfen auch keine fremdbartige Gewerbe nach der Konzessionsurkunde betrieben werden. Daß die Ueberlassung eines konzeptionsierten Raumes für einen fremden Wandervertrieb eine wesentliche Abweichung von der Konzession darstellt, kann keinem Zweifel unterliegen. Wirtschaften sind nicht dazu da, daß darin Handlungsbüchlein betrieben werden. Zum Verkauf über die Straße sind für Wirtschaften bestimmte Gegenstände (Epochen, Getränke und sonstige Genußmittel) zugelassen, nicht aber Haushaltungsgegenstände. Ob der Wirt oder eine andere Person der Verkäufer ist, spielt keine Rolle.

# Bericht über die Entwicklung des Bezirks der Amtshauptmannschaft Meißen in der Zeit vom 1. Januar 1920 bis 31. März 1921

(erstatet für die Bezirksversammlung am 26. Mai 1921 von Amtshauptmann Dr. Sievert.)

(Zusatz)

Weht und weht in den Vordergrund der Arbeit wieder diejenige Gebiete, die im Frieden an 1. Stelle standen, die aber infolge der durch den Krieg herbeigeführten Veränderungen und der dadurch bedingten Aufgaben heute zurücktreten müssen. Darunter brauchen die Abteilungen „Gemeinde“ und „Schule“ der Amtshauptmannschaft besonders vielseitige Arbeit. Sind die Gemeindeverhältnisse etwas entspannt worden durch den Abbau der Kriegswirtschaft, durch den Wegfall oder die Einschränkung der Lebensmittelverteilung und der Warenabgabe, so ist ihnen neue große Arbeit erwachsen, besonders auf dem Gebiet der Gesundheit. Unter der Unsicherheit, die durch die Inanspruchnahme der wichtigsten Steuern durch das Reich überall eingetreten ist, haben in erster Linie die Gemeinden zu leiden. Sie haben heute, nachdem das erste Reichsrechnungsjahr bereits seit zwei Monaten abgelaufen ist, noch immer nicht, welchen Beitrag sie aus der Reichseinkommensteuer für das Jahr 1920/21 erhalten werden. Sie sind auch heute noch nicht einmal im Besitze aller Daten des ihnen gesetzlich bestimmten Anteils an der Reichseinkommensteuer. Da diese Unsicherheit auch auf die Amtshauptmannschaft als Aufsichtsbehörde der Gemeinden zurückzuführen ist, hat sie für sie daraus bei ihren 260 Gemeinden viel Arbeit erwacht, in selbstverständlicher, auch auf anderem Gebiete hat die große Zahl der Gemeinden des Meißner Bezirks auf das Maß der zu bewältigenden Arbeit fühlbaren Einfluß. Jedes auf Grund neuer Verhältnisse zu erlassende Ortsgesetz, sei es auf finanziellen oder anderem Gebiet, ist 200mal von der Amtshauptmannschaft zu prüfen und von ihnen mit dem Bezirksauswahlgremium zu genehmigen. Im Hinblick auf die Ortsgesetze über die Grundsteuer, die Vermögenssteuer, die Gemeindevorstandesgebühren usw. so ist es auch von diesem Gesichtspunkte aus zu begründen, daß sich im letzten Jahre einige Gemeinden mit Nachbargemeinden vereinigt haben, z. B. Neudorf mit Losau, die Gemeinden Hirsberg, Dörschke, Niederwitz und Hintermann mit der Gemeinde Heilmann, nachdem der zunächst geplante Einfluß auf die Städte Meißen bei der Einwohnerzahl keine Zustimmung gefunden hatte. Auf dem Wege der Zusammenfassung von Gemeinden wird im Interesse der beteiligten Gemeinden selbst fortgeschritten sein. Es gibt im Bezirk noch mehrere Fälle, wo ein Zusammenstoß möglich wäre. Zu erwähnen ist noch, daß die Vereinigung der Altgemeinden mit den nachbarschaftlichen Gemeinden in weiterer Bearbeitung ist, daß die Gemeindevorstandesgebühren fast überall nach den Richtlinien des Reichsausschusses neu festgelegt worden sind und ihnen dadurch eine angemessene Gegenleistung für die vielfältige, von ihnen zu leistende Arbeit geboten ist.

Durch das Uebergangs-Schulgesetz und die damit verbundenen einschneidenden Maßnahmen im gesamten schulpflichtigen Volksschulwesen ist der Amtshauptmannschaft als Teil des Bezirksauswahlgremiums eine Fülle neuer Arbeit erwachsen. Insbesondere hat die Einführung der Mädchenfortbildungsschule im Bezirk erhebliche Arbeit und Schwierigkeiten verursacht. Es kommt vor allem dabei, daß die Erziehung der Mädchen in der öffentlichen Schule in den beiden männlichen Gemeinden auf den Widerstand der Schulpolitik, nicht etwa nur aus Gründen der Zweckmäßigkeit oder aus Widerwillen gegen diese Neuordnung, sondern aus große tatsächliche Schwierigkeiten löst. Zurzeit haben jedoch bis auf eine einzige alle 33 Schulgemeinden ihren Widerstand gegen die Erziehung der Mädchenfortbildungsschulen aufgegeben. Auch auf kirchlichem Gebiete ist für die Amtshauptmannschaft als Mitglied der Kircheninspektion mit der neuen Gesetzgebung und infolge der finanziellen Sorgen der Kirchengemeinden viel Arbeit entstanden.

Was im vergangenen Jahre im Bezirk leider durch Verbrechen und Vergehen häufig heimgesucht worden sind, schwere Diebstahle, Brandstiftungen haben wiederholt die Bevölkerung in Unruhe und Erregung versetzt. Glücklicherweise ist es in der Regel gelungen, die Täter festzusetzen, nur die 3 Verurteilungen in der Kommagier wegen im Februar d. J. haben bisher noch keine Ausführung gefunden. In der Berichtzeit sind der Gendarmerie nur weniger als 1800 Diebstahlangelegenheiten erkannt worden. Es wurden u. a. gestohlen 2 Pferde, 3 Rinder, 7 Kühe, 8 Schweine, 11 Ferkel, 7 Schafe, 11 Hähne, 13 Kanarienvögel, 500 Stück Geflügel, 10 Fenneker Fleischarten, 17 Teckelrassen, viel Sammelgegenstände, Kleidung und Wäsche im Gesamtwerte von 1/2 Millionen Mark. Da die Gendarmerie des Bezirks, die kürzlich von 18 auf 24 Mann verstärkt worden ist, trotz dieser Vermehrung nicht in der Lage ist, bei dem Ueberhandnehmen kräftiger Handlungen den Schutz der Bevölkerung in ausreichender Weise darzustellen, ist mit der Landespolizei (zunächst mit der II. Abteilung in Dresden und später mit der III. Abteilung in Meissen) ein regelmäßiger Patronendienst im Bezirk, der sich gut bewährt hat, vereinbart worden. Es darf hervorgehoben werden, daß sich das Zusammenarbeiten zwischen der Landespolizei einerseits und der Amtshauptmannschaft und den Bewohnern des Bezirks andererseits im allgemeinen sehr im besten Einklang vollzogen hat. Es ist bereits die erste diebstahlreiche Saison zu Ende, daß die Vergehen, vor allem die Einbruchsdiebstahle, in letzter Zeit spärlicher werden und sich zurückbilden. Die unermüde Tätigkeit der Landespolizei ist um so mehr zu bejahen, als nach den Bestimmungen des Friedensvertrages die Wohnortwechseln aufzulösen waren und die Ent-

waffnung der Zivilbevölkerung durchzuführen gewesen ist.

Ein neues umfangreiches Arbeitsgebiet erwuchs der Amtshauptmannschaft in dem am Schluß des Jahres 1919 gegründeten Bezirksamt für Kriegerversorgung. Die Fürsorge für die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen ist bekanntlich entsprechend dem von ihnen geäußerten Wunsch im ganzen Reich auf amtliche Stellen übertragen worden. Der Heimatdienst greift häufig nur ergänzend ein, soweit die amtliche Fürsorge nicht zureichend ist oder nicht wirksam helfen kann. Das Bezirksamt für Kriegerversorgung umfaßt, nachdem ihm mit dem 31. Dezember 1920 das bis dahin bestehende Ortsamt Meissen angegliedert worden ist, den ganzen amtshauptmannschaftlichen Bezirk; ihm liegt die Sorge für 1296 Kriegsbeschädigte (darunter 517 Schwerbeschädigte) 647 Kriegserwitwen mit 1218 Halbwitwen, 54 Kriegsvollwitwen, 136 Halbwitwen von inzwischen wieder verheirateten Kriegserwitwen etc. Unter den Schwerbeschädigten befinden sich 9 Kriegsblinde. Die Wunden, die der Krieg geschlagen hat, sind noch so frisch und sie sind so mannigfaltig, daß das Amt überreichlich zu tun hat, umal jedes der Kriegsopfer besonders behandelt werden muß und das Landesamt für Kriegerversorgung in langen Berorungen ein außerordentliches Maß von Tätigkeit entfaltet. Es gilt eine eindringliche und nachdrückliche Personen- und Familienfürsorge auszuüben, die sich in Arbeitsvermittlung, Umschulung, Heilbehandlung, Beratung, Anstellung und Unterstützung äußert. Die umfangreichen und zeitraubenden Aufträge wurden im letzten Viertel des Jahres 1920 durch eine Tätigkeit erweitert, die die Versorgungsämter zu verlassen bedeutete und große Anforderungen an das Bezirksamt stellte. Am 2. Dezember 1920 erging auf Grund des Reichsverordnungsart. 127, nach dem die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen einen Rechtsanspruch auf die ihnen durch dieses Gesetz zugewiesenen erheblichen Gehältnisse haben, eine Verordnung des Landesamts dahin, daß noch vor Weihnachten sämtlichen Empfangsberechtigten Vorschüsse zu zahlen seien. Infolgedessen gelangten noch im Dezember 436 165 Mark zur Ausschüttung. Die Zahl der Vorschüsse sind des Weiteren fortgesetzt worden. Bis Ende März sind an 1263 Kriegsopfer 585 Beschädigte, 618 Kriegserwitwen, 65 Kriegsvollwitwen 612 105 Mark an Vorschüsse gezahlt worden. Neben dieser Arbeit läuft noch die Vorbereitung der sogenannten „Anerkennung“, d. h. die Berechnung der Bezüge und Erhebung aller erforderlichen Unterlagen für sämtliche Versorgungsberechtigten. Erwähnt sei noch der Beschluß des Bezirksauswahlgremiums, der Bezirksversammlung die Beteiligung an der U. v. M. d. S. „Arbeitsstätten für Kriegsbeschädigte“ mit einem Betrage von 10 000 Mark zu empfehlen.

Dem Bezirksamt für Kriegerversorgung angegliedert ist die Bezirks-Arbeitsgefangenen-Heimkehrstelle Meißen-Stadt und Land. Bei ihr liegen im Berichtsjahr 1189 Anträge auf wirtschaftliche Weisungen ein. An solchen Weisungen sind insgesamt, und zwar je nach der Zahl der Familienmitglieder und nach der Dauer der Gefangenschaft 213 375,50 Mark ausgezahlt worden. Den früheren Gefangenen konnten ferner für 22 285,50 Mark Waren, vornehmlich Kleidung, Schuhwerk usw. zu ermäßigten Preisen vermittelt werden. Mit vereinigten Kräften sind die Gefangenen nunmehr wieder in der Heimat eingetroffen. Die Heimkehrstelle hat ihre Schulbildung gen. es steht ihr nur vorbehalten, aus den noch vorhandenen Sammelgeldern dem und jenem über diese Folgen seiner Verdingung hinwegzuhelfen.

Verhältnismäßig geringe Arbeit verursacht die „Flüchtlingshilfe“. Bei ihr haben sich in der Berichtzeit außer wenigen Klaf-Vorbringern, die beraten und mit Hilfe des Roten Kreuzes unterstützt wurden, nur 2 holländische Flüchtlingsfamilien gemeldet; sie wurden ebenso unterstützt, wie 2 Flüchtlingfamilien aus Polen. Für Beirteilung der Kosten der Unterbringung in Oberförstern wurden im Bezirk etwa 60 000 Mk. gesammelt und an die Arbeitsgemeinschaft heimotretener Oberförster in Meißen abgemittelt.

Die Tätigkeit des Heimatdienstes beschränkt sich nach dem im Dezember 1920 beschlossenen Richtlinien hauptsächlich auf die Berufsbildung der Hinterbliebenen und auf Hilfeleistung bei Gründung des Haushaltes und bei Ausbildung von Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen. Das Jahr 1920 aber brachte der heimischen Geschäftswelt noch reichliche Arbeit. Auf Erleichterung will ich hier nicht näher eingehen. Der Verein Heimatdienst f. d. Amtshauptmannschaft trat mit 3862 Mitgliedern in das Jahr 1920 ein (Januar 1919: 4200). Das Vermögen des Vereins besteht aus einem angelegten Grundstück im Rentenwert von 146 259 Mark und einem Barbestande von 24 567 Mark.

Das Wohlfahrtsamt der Amtshauptmannschaft umfaßt zwei Tätigkeitskreise: der eine, sich aus dem Wohlfahrts-Vereinsgebiet ergebende, gilt dem Pflegebezirk Meißen-Land, der andere, laut Beschluß der Bezirksversammlung erweiterte, dem ganzen amtshauptmannschaftlichen Gebiete. Der Pflegebezirk Meißen-Land erblüht jenseit seiner vornehmlichen Aufgabe in dem praktischen Ausbau der Wohlfahrtspflege, in der Schaffung des Unterbaus durch Aufstellung der Pflegeämter in Unterbezirken mit je einer Gemeindefürsorge oder Landpflegerin. Auf diesem Wege wird fortgeschritten sein, bereits jetzt sind im Pflegebezirk Meißen-Land, der nur die reichliche Hälfte des Bezirks umfaßt, 7 Gemeindefürsorgeverbände und 3 Landesfürsorgeverbände neu errichtet worden. Ueber die umfangreiche Kleinarbeit des Pflegebezirks Meißen-Land wärend des ersten Jahres seines Bestehens ist vor kurzem ein Sonderbericht erschienen, dessen Inhalt hier nicht wiederholt zu werden braucht.

Den Besch. der ganzen Amtshauptmannschaft betreffen von den Gebieten des Wohlfahrtsamtes: die Jugendfürsorge, die

allgemeine Gesundheitspflege, soweit sie nicht medizinisch-polizeilicher Art ist, die außerordentliche Armen- und Altersfürsorge und die Heimatpflege. Auf dem Gebiete der Jugendfürsorge fällt vor allem die Konfirmanden-Einlesebegleitung ins Auge, die angesichts der herrschenden Erwerbslosigkeit im Bezirk der Bezirksversammlung zu gewähren war; sie kam Dittgen 1920 767 Kindern in 125 Gemeinden zugute und betrug 16 828 Mk. Für Ostern 1921 ist bis Anfang März 1921 an 746 Kinder in 123 Gemeinden mit 37 850 Mark ausgezahlt worden.

Die verheerenden Wirkungen des Krieges und der Hungerblutade zeigen sich in einer auf Veranlassung des Ministeriums des Innern vorgenommenen Untersuchung der Schulpflichtigen. Von 14 766 Kindern befinden sich im Meißner Bezirk nur 3722 = 25% in ausreichendem Ernährungszustande. 5713 = 38,6% sind leicht unterernährt, 4708 = 31,8% ausgesprochen unterernährt, in der Ernährung erheblich zurückgeblieben, kretulös, rhachitisch oder hart blutarm, 623 = 4,2% in bedenklichem Zustande, teilweise tuberkulös. — Die Zahlen ergeben deutlich, daß wir auch im Meißner Bezirk alles tun müssen, um das heranwachsende Geschlecht zur Wiedergewinnung zurückzuführen bzw. gesund zu erhalten. Dazu wird u. a. der vorübergehende Verbleib der Kinder aus den Städten und aus den Industrieregionen mit dienen, den die Amtshauptmannschaft nach Möglichkeit zu fördern sucht. Es sei hier noch das Hilfswerk erwähnt, das von Amerika und Holland aus ins Werk gesetzt wird, um armer Jugend zu helfen. Seitdem es häufig organisiert worden ist, hat für den Bezirk erst wenige Lebensmittel und Waren eingetroffen, denen hoffentlich recht viele weitere Sendungen folgen werden.

Das Jahr 1920 brachte den Alters- und Jubilärenden, Witwen- und Rentenrenten endlich die seit langem notwendige, freilich noch nicht ausreichende Erhöhung ihrer für die heutigen Verhältnisse gänzlich ungenügenden Beiträge in Höhe eines monatlichen Zuschlages (und zwar durch das Gesetz vom 20. Mai 1920). Außerdem hat der sächsische Staat durch Verordnungen des Arbeitsministeriums vom 8. und 31. 12. 20 sowie 12. 1. 21 befristeten Arbeitrentnern eine einmalige Beihilfe gewährt, die im Meißner Bezirke für 1751 Rentner mit 271 885 Mk. zur Auszahlung gelangt ist. Der Bezirk hat auch seinerseits versucht, den Rentnern in ihrer Notlage etwas zu helfen, indem er wie ich schon erwähnte, die und da Nahrungsmittel zu wesentlich vermindertem Preise an sie abgegeben hat. Freilich ist er leider nicht in der Lage, so zu helfen, wie es den Rentnern, wohl den Bedürftigen der Bedürftigen, zu wünschen wäre. Denn das würde keine finanziellen Kräfte bei weitem übersteigen. Die Fürsorge für die Rentner gehört auch nicht zu seiner Zuständigkeit. Weitere Hilfe kann also nur vom Reich oder Lande kommen, soweit dort in dieser trüben Zeit Mittel für diese Zwecke flüssig gemacht werden können.

Von der Finanzlage des Bezirkes kann gesagt werden, daß sie bisher hat in Ordnung gehalten werden können. Sie ist im abgelaufenen Geschäftsjahr durch das am 1. 4. 1920 in Kraft getretene Landessteuergesetz vom 20. 3. 1920 wesentlich beeinflusst worden. Nach § 39 dieses Gesetzes hat das Reich eine Reihe von Ausgaben übernommen, die bisher von den Ländern und Gemeinden bzw. Gemeindeverbänden zu leisten waren. Nach näherem hierzu vom Reichminister der Finanzen untern. 12. 5. 1920 erlassenen Ausführungsbeschlüssen sollen den Bezirksverbänden erstattet werden 1. die von ihnen gestrichenen Winkelsätze der Familienunterstützungen und die Zuzuschläge zu diesen, sowie die ausgenommenen Zinsen, Diskontbeiträge und Kosten, 2. die sonstigen Aufwendungen auf dem Gebiete der Kriegswohlfahrtspflege nach Zinsen und Kosten. Das Reich hat damit weitgehende Verpflichtungen des Bezirksverbandes auf sich genommen, allerdings nur insoweit, als es für den Tilgungs- und Zinsendienst ausreicht, während es weiter den Kredit des Bezirksverbandes in Anspruch nimmt. Der Bezirksverband hat deshalb im abgelaufenen Geschäftsjahre auch den Rest der noch stehenden Schulden in Amortisationsdarlehen umgewandelt; tilgbare Darlehen bis zur Hälfte der Schulden waren vorsorglich schon früher aufgenommen worden. Ende 1920 waren folgende Tilgungsdarlehen der Kriegsschulden zu bezichtigen:

a. 3 050 000 Mk. dar gegen 5,37 % Zinsen, Tilgung und Zinsen-Kosten bei der Kreditanstalt f. Gemeinden,
b. 2 760 000 „ „ gegen 5,43 % Zinsen, Tilgung und Zinsen-Kosten beim landw. Kreditverein,
c. 1 840 000 „ „ gegen 5,42 % Zinsen, Tilgung und Zinsen-Kosten beim landw. Kreditverein,
d. 1 150 000 „ „ gegen 5,52 % Zinsen, Tilgung u. Zinsen-Kosten beim landw. Kreditverein,

auf 8 800 000 Mk. dar.  
Schuldner dieses Betrages bleibt der Bezirk, die Zinsen und Tilgungssätze will das Reich erstatten. Für 1921 sind dieser in den Bezirksverordnungen 496 250 Mark als Durchgangsposten aufgenommen worden. Die Höhe der Verzinsung der Darlehen kann als eine mäßige bezeichnet werden. Schon im abgelaufenen Jahre war es möglich, an Stelle der Einstellungen zur Verzinsung und Tilgung der Familienunterstützungen entsprechende Summen für die Kosten der Gewerkschaftsfürsorge bereit zu stellen und auch der Voranschlag für 1921 ist in dieser Weise aufgestellt worden, die Kosten der Gemeindefürsorge werden hier also aus laufenden Mitteln gedeckt.  
Ander den rund 9 000 000 Mark Tilgungsdarlehen für die Kriegsschulden hat der Bezirk als Schulden nur noch die zu tilgenden Erbauegeldarlehen des Wirtschaftsj. zu buchen, heute sind das noch 376 000 Mark. Der Wert des aus der Berichtzeit stammenden Bestandes, das sind die Bezirksanwarts-

# Mag auch die Liebe weinen...

11) Roman von Fr. Lebne.  
Copyright 1913 by Greiner & Comp., Berlin W 30.

„Ich glaube es, Maria, und bedaure es. Erich soll reichlich entschädigt werden. Lasse dir sagen, Maria: mein Vater war sehr schwer leidend, ich sagte es dir ja bereits, jetzt ist er zum Glück wieder außer Gefahr — aber er wollte in jener kritischen Zeit sein Haus besetzt wissen. Und da gab es so vieles zu bedenken! Ich, als der älteste Sohn, bin sein Nachfolger — mit allen Rechten und Pflichten — und es ruhen schwere und große Pflichten auf diesem — da ist es nun unbedingt erforderlich, daß die Frau, die dem Majoratsbesitz zugeht, ebenbürtig ist. Sonst —“

„Ich verstehe“, nickte sie. „sonst wird er entsetzt und ihm gehört nichts mehr von dem schönen großen Besitz. Nur verstehe ich nicht, daß du das früher nicht in Erwägung gezogen, damals als wir uns kennen und lieben lernten — da bedeuteten dir alle diese glänzenden Ausblicke nichts.“  
„Maria, ich war damals sehr jung; das Leben kannte ich noch nicht. Dazu das Künstlerblut in mir, das drängte und pöchte, dem was die vornehmste Enge des Vaterhauses zu drüben — leicht haben ich den Anwillen, die Ungnade des Vaters auf mich“, mit steigender Eiderheit hatte er gesprochen, da er sie merkwürdig ruhig fand; er gewahrte bei seltsamen Glanz nicht, die hübsam unterdrückte Erregung, die in ihrem Gesicht zitterte.  
„Du kennst mich, Maria, und weißt, wie wenig mir an irdischem Besitz, an Rang und Titel liegt — ich habe dir das, denke ich, genügend bewiesen! Doch jetzt wird ein großes Opfer von mir verlangt. Ich bin der älteste Sohn, ich muß unbedingt der Familie das Majorat erhalten. Denn würde ich es nicht tun, geht es uns verloren.“

„Du bist aber doch nicht der einzige Sohn“, sagte sie langsam. „Dein Bruder —“

„Doran eben liegt es“, warf er dahin ein. „Rüdiger will nicht. Er würde lieber auf alles verzichten, als meine Stelle einnehmen — aus Prinzip! Bei ihm muß alles nach dem Buchstaben gehen; ich bin der Ältere, also liegt es mir ob, die Interessen der Familie wahrzunehmen. Sein Starrsinn ist nicht zu brechen; was es nicht kostet, danach fragt er nicht, und gerade, weil er weiß, daß ich mit dir —“

„Ah, also an ihm liegt es.“  
„Ja, hauptsächlich an ihm, Maria, sein Stolz kennt keine Grenzen, er beherrscht alle, sogar den Vater; auch seine Mutter muß sich ihm fügen.“  
„Und Du?“

„Ich gleichfalls. Und noch eins, wir Allwörden sind nicht so reich. Du staunst, machst ein ungläubiges Gesicht. Nun, man kann hier den bürgerlichen Hofstab nicht anlegen. Rüdiger ist sogar angewiesen, eine reiche Heirat zu machen.“  
„Natürlich auch standesgemäß“, bemerkte sie voller Hohn.  
„Möglichst aus ärztlichem Gebiet“, er lächelte wehmütig, nachsichtlich. „Ah, wenn Du ihn kennst, Maria — wie er gegen Dich sprach! Und darum, ich bitte Dich, sieh es ein“, er nahm ihre Hand, „es geht nicht anders — auch in Deinem und in unserer Kinder Interesse — gib nach! Es wird für Euch ausreichend gelohnt werden, und Du wirst es von jetzt an gut haben, besser als bisher.“

Sacht entzog sie ihm ihre Hand.  
„Kein. Ich kann nicht. Eben, weil ich an unsere Kinder denke. Wären die nicht — für mich wäre ich wahrhaftig zu stolz, mich hier vor Dir so zu demütigen — deshalb verlange ich —“  
„Sie unterbroch sich; man hörte vor der Türe eine laute, harte Stimme, das Aufstoßen eines Krüchelhoches — Marias Herz klopfte doch unwillkürlich ängstlicher, als jetzt der alte Graf in Rüdigers Begleitung hereinkam, und wenige Augenblicke danach

auch eine ältere und eine junge Dame; dies war Lella, die sich umgesteilt und in ein brennend rotes, phantastisch gearbeitetes Gewand gehüllt hatte. Fremd und reizvoll sah sie aus, wie eine seltene, exotische Blume.

Ottolar atmete erleichtert auf; hier erhoffte er Hilfe und Beistand. Bald hatte sich Maria gefügt, und ohne Verlangen ertrag sie die auf sie gerichteten, musterrnden Blicke. Das junge Mädchen fiel ihr auf durch die ungenierte und gering-schätzig Art, mit der es sie betrachtete; Maria fühlte eine versteckte Feindschaft, einen beleidigenden Hochmut.

Das war also Maria Wirberger, dachte Lella, diese blasse, vorhärmete Frau mit den dunklen, stehenden Augen, in dem unmöglichen Regenmantel und dem Kodenhut! Sie lächelte in sich hinein; nein, diese Rivalin hatte ihre junge, gepflegte Schönheit nicht zu fürchten.

Maria erwartete eine Antrede. Fest hielt sie die Hand des Knaben in der ihrigen.  
Der alte Graf Allwörden räusperte sich:  
„Ich hörte soeben, daß Sie gekommen sind. Madame, leider auch, hm, daß Sie sich weigerten, unsere Vorschläge anzunehmen.“  
„Das tue ich auch heute noch, Herr Graf“, entgegnete sie mit fester Stimme.

„Ja, ich bitte Sie, was wollen Sie denn, Madame Wirberger?“  
„Ich nenne mich Gräfin Allwörden!“ bemerkte sie mit starker Betonung des Namens, und die Röte des Anwillens stieg ihr ins Gesicht. „Und dieser, mein Sohn, ist Ihr Enkel, Herr Graf.“  
„Dies ist onnabend!“ lächelte Lella so deutlich, daß Maria es hören mußte.  
„Annabend finden Sie es, wenn ich mich bei meinem Namen nenne?“ Maria bestete groß und ruhig den glänzenden Blick auf das Mädchen, das sich erlaubte, ihre Worte zu triftifizieren.

bestimmt und schließlich, unbedingte Wertpapiere für, ist auf reichlich 2 Milliarden Mark zu beziffern. Die Verwaltung dieser beiden Anstalten, die immer fast voll besetzt waren, verursachte in der Berichtszeit angesichts der auch hier in der Umwälzung begriffenen Verhältnisse sowie der auf allen Gebieten fortgesetzten gestiegenen Preise und Löhnen eine außerordentlich schwere Arbeit. Die Verpflegungskosten haben leider wiederholte Male werden müssen, um Rücksichtslosigkeiten für die Zukunft nach Möglichkeit zu vermeiden. Als Ausgleich für die Unterbringungskosten ist den Bezirksgemeinden ein erhöhter Bezirkszuschuss zu mein gewährt worden. Lebensfalls kann von den beiden Anstalten gesagt werden, daß sie ein Segen für den Bezirk und sein Gemeinwesen sind.

Im Ganzen darf die Finanzlage des Bezirks trotz der schweren Lasten des Krieges als eine gesunde bezeichnet werden, zu viel Verluste aus der Kriegswirtschaft nicht entstanden sind und die Belastung mit Bezirkssteuern wird nicht übermäßig werden. Voraussetzung ist hierzu allerdings, daß das Reich keine durch das Landessteuergesetz übernommenen Verpflichtungen in der Zukunft einhalten kann.

Damit bin ich am Ende meines Berichtes. Sie werden auch im nächsten Jahre gebirgt hat. Ihnen gerecht zu werden, was der Amtshauptmannschaft nur dadurch möglich, daß ich an den Kreis und Schichten des Bezirks tatkräftige Helfer erwarthen sind. Diesen allen, an 1. Stelle den Mitgliedern der Bezirksauschüsse, Gemeindevorständen und landwirtschaftlichen Vertrauensmännern zu danken, liegt mir ebenso am Herzen, wie die Anerkennung der aufopfernden Pflichterfüllung der Kurieren und Beamten einschließlich der Gendarmen und der Mitarbeiter der Hilfskräfte, die sämtlich mit dazu beigetragen haben, daß das Schicksal des Bezirks auch im abgelaufenen Jahre seine geordnete Fahrt nehmen konnte. — Der Zweck meines ausführlichen Berichtes war ein mehrfacher, er sollte ein abgelaufenes Berichtsjahr, soweit unsere Bezirksverhältnisse in Frage stehen, im Bilde nochmals an uns vorüberziehen lassen, er soll weiter das, was an wichtigen Ereignissen im vorliegenden Jahre zu verzeichnen ist, für die Zukunft festlegen. Schließlich soll er uns alle, die wir treu zum Reichner Bezirk stehen, zusammenschließen zu segensbringender gemeinsamer Arbeit in der kommenden Zeit. Möchte der Reichner Bezirk weise Märsche und machen als ein aktiver Mann, als der er ist

bezeichnet werden kann, möchte er seinen feineren Wert mit Zweige verlieren, möchte den in den letzten Monaten aufgetauchten Bestrebungen, ihm wichtige, mit ihm organisch verbundenen Teile zu entreißen, kein Erfolg beschieden sein. Dann können wir trotz der Schwere und des Ernstes der Zeit, die lächeln auf uns lächeln, doch mit Zuversicht der Zukunft entgegengehen.

### Rah und Fern.

○ Postpakete bis zehn Kilogramm nach Amerika. Von jetzt an sind im unmittelbaren Verkehr von und nach den Vereinigten Staaten von Amerika Postpakete bis zum Gewicht von zehn Kilogramm zu den gleichen allgemeinen Versendungsbedingungen wie bisher die Pakete im Gewicht bis fünf Kilogramm zugelassen. Die Beförderungsgebühr für Sendungen im Gewicht von über fünf bis zehn Kilogramm beträgt zurzeit 35 Mark.

○ Noch einmal Laester-Capablanca. Der Vorstand der Berliner Schachgesellschaft hat sich bereit erklärt, einen neuen Wettkampf zwischen Dr. Laester und Capablanca in die Wege zu leiten. Zu diesem Zweck sind bereits 100 000 Mark von Gönnern zur Verfügung gestellt worden.

○ Telegraphischer Verkehr Prag-London. Von der tschechischen Telegraphenverwaltung sind seit längerer Zeit Vorbereitungen zu einer unmittelbaren telegraphischen Verbindung Prag-London getroffen worden. Der Draht wird in Kürze dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Dadurch wird das Umleiten telegraphischer Nachrichten zwischen Prag und London über Deutschland ausgeschaltet werden.

○ Ein 45-Millionen-Konturs. In Wien wurde der Inhaber des Bankhauses Ignaz Neumann sowie zwei seiner Disponenten verhaftet. Die Firma ist in Konturs geraten. Den Passiven von 45 Millionen stehen nur zwölf Millionen Aktiven gegenüber. Das Bankhaus Ignaz Neumann hat in Debiten betrügerische Geschäfte gemacht. Die Firma wird unter Geschäftsaufsicht gestellt.

○ Rabindranath Tagore im Flugzeug. In einem Interview mit den Berichterstattern der Prager Presse erklärte der indische Dichter Rabindranath Tagore, daß er vor Berlin, wo er gegenwärtig weilte, mit einem von der tschechoslowakischen Regierung zur Verfügung gestellten Flugzeug am 4. oder 5. Juni nach Prag reisen werde.

### Dresdner Schlachtviehmarkt am 1. Juni.

**Antrieb:** 1. Rinder: a) 82 Ochsen, b) 120 Bullen, c) 181 Kalben und Kühe, 2. 1088 Rälber, 3. 186 Schafe, 4. 1214 Schweine. **Preise in Mark für Lebends- und Schlachtgewicht:** a) Ochsen: 1. vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren 600 bis 750, 1250 bis 1850, 2. junge fleischige, nicht ausgewählte, ältere ausgewählte 450 bis 550, 900 bis 1150, 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere 300 bis 400, 750 bis 900, 4. gering genährte jeden Alters 200 bis 250, 600 bis 700, b) Bullen: 1. vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes 600 bis 700, 1150 bis 1250, 2. vollfleischige jüngere 450 bis 550, 900 bis 1100, 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 300 bis 400, 750 bis 900, c) Kalben und Rälber: 1. vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes 650 bis 750, 1250 bis 1850, 2. vollfleischige, ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 450 bis 550, 950 bis 1150, 3. ältere ausgewählte Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 300 bis 400, 750 bis 900, 4. gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalben 200 bis 250, 600 bis 700, Rälber: 1. Doppelender —, 2. beste Mast- und gute Saugfäher 725 bis 825, 1175 bis 1275, 3. mittlere Mast- und gute Saugfäher 575 bis 675, 975 bis 1125, 4. geringe Rälber 450 bis 550, 800 bis 950, Schafe: 1. Mastlamm- und jüngere Mastlammel 525 bis 625, 1075 bis 1175, 2. ältere Mastlammel 375 bis 425, 975 bis 1025, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastschafe) 250 bis 350, 850 bis 975, Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1 1/2 Jahre 1100 bis 1200, 1500 bis 1600, 2. Feinschweine 1200 bis 1250, 1650 bis 1700, 3. fleischige 950 bis 1050, 1400 bis 1500, 4. gering entwickelte — bis —, — bis —, 5. Sauen und Eber 900 bis 1100, 1800 bis 1900. — Die Tendenz des gesamten Marktes war langsam.

**Nachruf.**  
Nach schwerer Operation entriß uns der Tod unverhofft unsern lieben Jugendfreund  
**Paul Richard Nickel**  
im Alter von 18 Jahren. Durch sein ruhiges freundliches Wesen war er uns allen lieb. Und wir werden ihm immer ein treues Andenken bewahren.  
Zu früh bist Du von uns gegangen. Das Leben war für dich ein kurzer Traum. Nun sind geblüht die frischen, roten Wangen. Ein welkes Blatt am großen Lebensbaum.  
**Jugendverein „Edelweiß“ Klipphausen.**

**Nachruf.**  
Nach kurzem schweren Leiden verschied unsern  
**Richard Nickel.**  
Ich rufe ihm ein „Gute Nacht“ und „Ruhe sanft“ in sein so frühes Grab nach.  
**Friedr. Emil Bertholdt**  
Baumeister.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres innigstgeliebten einzigen Sohnes und Bruders  
**Paul Richard Nickel**  
sagen wir allen  
unsern herzlichsten Dank,  
welche uns durch Wort und Tat behilflich waren. Besonderen Dank Herrn und Frau Böhme, welche uns hilfsreich zur Seite standen sowie dem lieben Jugendverein zu Klipphausen für das freiwillige Tragen und das ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte, den Arbeitsfrauen für die herrlichen Blumenpenden, seinen Arbeitskollegen, dem Arbeiter-Radfahrer-Bund sowie allen denen, welche uns durch Blumenpenden bedacht haben. Herrn Pastor Lange für die trostreichen Worte am Grabe und dem Herrn Kantor für den ehrenden Gesang gleichfalls besten Dank. Dies alles hat unsern Herzen wohlgetan. Die aber, lieber Richard, rufen wir ein „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.  
**Die tieftrauernde Familie Paul Nickel**  
nebst Angehörigen.  
Du warst so jung, Du starbst so früh. Wer dich gekannt, vergißt dich nie.

Für die uns von allen Nachbarn und Bekannten zu unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten,  
**danken wir herzlichst.**  
Röhrsdorf, den 31. Mai 1921.  
**Hermann Winkler u. Frau.**

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben, unvergeßlichen  
**Lieschen**  
drängtes uns, allen, welche uns durch Wort, Schrift und so überaus reichen und herrlichen Blumen-schmuck unser schweres Leid zu lindern suchten,  
**rechtherzlichen Dank**  
auszusprechen.  
Grumbach, am 1. Juni 1921.  
Im tiefsten Schmerze  
**Familie Risse.**  
Das kurze Dasein ist vorüber, Der Höchste nahm dich liebend auf, Das Himmelreich hast Du gewonnen, Die Engeln führten dich hinauf.

Prima  
**Mastochsen- und Gefrierfleisch**  
empfiehlt  
**Albert Herrmann,**  
Fleischermeister.

Prima  
**Mastochsenfleisch**  
empfiehlt  
**Otto Schumann,**  
Fleischermeister.

**Delkuchenmehle, Fabrikat Hirschberg, Hamburg,**  
empfehle ab Lager:  
**Baumwoll-Saatmehl 50 55%**  
**Carola-Erdnußmehl 54/58%**  
**Weis-Futtermehl 24 28%**  
**Sesam-Kuchenmehl 48/52%**  
ferner  
**Kokos-Kuchenmehl**  
Erbitte baldige Abholung  
**Louis Seidel, Wilsdruff,**  
Ferntstr. 10.

**Sommerjoppen, Arbeitshosen**  
größte Auswahl bei  
**Frißhe, Dresd. - Köbt.**  
Grumbacher Str. 20 p.  
Gde. Burgstraße.

Ein fast neuer  
**Burschenanzug**  
ist preiswert zu verkaufen.  
**Bruno Hanschmann,**  
Allendorf 19.

**Hausmagd**  
für ganz kleine Landwirtschaft und Küche sofort gesucht  
**Gasthof u. Ausflugsort Leutenwitzer Windmühle**  
Besitzer Alfred Fehrmann.  
Für 10 Monate altes  
**Mädchen**  
lieben. Ziehmutter gesucht. Wo? zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bl. u. 4270.

**Brief**  
liche Bestellungen auf Drucksachen all. Art werden gewissenhaft und rasch bei sauberer Ausführung erledigt von der Buchdruckerei von  
**Arthur Zschunke**  
in Wilsdruff, Zellaerstr. 29.

Mundharmonikaklub „Widerhall“  
Herzogswalde.  
Sonnabend den 4. Juni  
**Feiner Ball.**  
Anfang 7 Uhr. Große Ueberraschungen.  
**Zucker!**  
Zur Belieferung der neu ausgegebenen Zuckerkarten von Stadt und Land in:  
**feinstem weißen, gemahlten Zucker, gemahlener Raffinade, Lompensucker, Staubzucker, Würfelzucker**  
empfiehlt sich zu billigsten Preisen  
**Alfred Pietzsch.**

Einen gebrauchten  
**Adler-Lieferungswagen**  
8/12 PS, vorgerichtet und betriebsfertig mit offenem Aufbau sofort preiswert zu verkaufen.  
**Otto Brein, Rötzig bei Coswig,**  
Bahnhofstraße 21.

**Kurt Siering, Potschappel**  
Therandtor Strasse Nr. 25  
Rossschlächterei, Speisewirtschaft u. Pferdegeschäft  
Fernsprecher Amt Deuben Nr. 2151  
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle

An der  
**städt. Bekleidungsstelle**  
in Weizen, Kaiserstraße 19  
sind neu eingetroffen:  
**Herren-Schnürkiesel 125 Mk.**  
**Herren-Schnallenkiesel 125 Mk.**  
**Damen-Schnürkiesel 110—120 Mk.**  
Ueberdies das reichhaltige Lager in  
**Herren-Anzügen usw.**

**Oswald Mensch Nachf.**  
Inh.: Emil Mensch  
Rossschlächterei, Pferdegeschäft u. Speisewirtschaft  
**Potschappel, Turnerstrasse 10**  
Fernsprecher Amt Deuben 735  
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.